

→ 1986

· 100 Jahre nach Hephata 1894 · rd. 20 Jahre vor UN-BRK



**STUDIEN  
BILDUNG  
WISSENSCHAFT**



## Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft

lädt hiermit ein zum Kolloquium

### „Schritte aufeinander zu – Soziale Integration Behindter durch Weiterbildung“

Zur Situation in der Bundesrepublik Deutschland  
und in ausgewählten Industriestaaten

\* Forschungsprojekte des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft



vom 8. bis 9. Dezember 1986  
im Wissenschaftszentrum, Ahrstraße 45, 5300 Bonn 2.

Leitung: Prof. Dr. Erika Schuchardt, Hannover

▶ [Rede MinDirig.  
Dr. Axel Vulpius'7](#)

▶ [Forum der Initiatoren  
bildungspol. Zäsur 1970'17](#)



Montag, den 8. Dezember 1986

- 14.30 Uhr Eröffnung  
Dr. Dorothee Wilms, Bundesminister für Bildung und Wissenschaft  
Grußwort  
Dr. Hans Aengenendt, Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft „Hilfe für Behinderte“ e.V.  
15.15 Uhr Einführung in Projektkonzeption und Ergebnisse der Bestandsaufnahme  
Bundesrepublik Deutschland  
Prof. Dr. Erika Schuchardt, Hannover  
\* Präsentation von Praxis-Fall-Studien mit Diskussion  
17.00 Uhr Einführung in Projektkonzeption und Ergebnisse der Bestandsaufnahmen  
England, Frankreich, Italien, Schweden, USA  
Dr. Viktor von Blumenthal, Marburg  
Präsentation von Praxis-Fall-Studien mit Diskussion  
18.15 Uhr Imbiß auf Einladung des Bundesministeriums  
19.15 Uhr Gedanken über Lernen und Leiden  
Prof. Dr. Hartmut von Hartig, Bielefeld

Dienstag, den 9. Dezember 1986

- Soziale Integration – Herausforderung an Allgemeine  
Erziehungswissenschaft, Sonderpädagogik und Erwachsenenbildung  
9.00 Uhr Einführung  
Prof. Dr. Ulrich Bleidick, Hamburg  
Erörterung in Gruppen  
Moderatoren: Prof. Dr. Gerd Iben, Prof. Dr. Ernst Prokop  
11.30 Uhr Bericht aus den Arbeitsgruppen mit Diskussion im Plenum  
Leitung: Prof. Dr. Hans Tietgens, Pädagogische Arbeitsstelle  
des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e.V., Frankfurt  
12.30 Uhr Bildungspolitische Schlussfolgerungen  
Paul Harro Paetz, Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und  
Wissenschaft  
▶ [TV-Doku BT-Buchprä. Lammert, Schuchardt DPG/Bunadestag](#)  
▶ [BMBW Itv WB-Zäsur'70, 2002 Nuissl, Schuchardt, Vulpius](#)

Interview mit den Initiatoren der ersten Stunde  
Dr. Ekkehard Nuissl von Rein, Direktor des Deutschen Instituts für  
Erwachsenenbildung (DIE) Nachfolger von Dr. Hans Tietgens (PAS),  
Dr. Erika Schuchardt, Dr. Axel Vulpius, Ministerialdirigent a.D. im  
Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft



## Neues politisches Gewicht der Inklusion durch Modell-Projekte des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft BMBW ein Brückenschlag zurück zu Hermann Schuchards Innovationen im Hepata-Inklusions-VorModell ? \*



### „Schritte aufeinander zu“ – aber wer wagt den ersten Schritt?

Das Bundesministerium wagt wegweisend schon 20 Jahre *vor* der UN-BRK 2006/2009 und rd. 100 Jahre nach HERMANN SCHUCHARDS Hepatas Vormodell den ersten Schritt. Damals war es der für die Weiterbildung zuständige MINISTERIALDIRIGENT DR. AXEL VULPIUS, der Integrations-Weichenstellungen als vorrangige Aufgabe der Weiterbildung erkannte, nicht zuletzt u. a. auch die Resozialisierung Strafgefangener durch Bildungsarbeit zu reformieren suchte – und die Projektdurchführung als Initiator und kämpfender Anwalt für eine Bildungsreform zugunsten Benachteiligter trotz mehrfacher vergeblicher Anläufe dankenswerterweise durchsetzte. -> TV-Doku linke Seite

Überdies galt das Interesse des Ministeriums insbesondere dem wechselseitigen, d. h. komplementären Lernen, demzufolge parallel zur **Bestandsaufnahme Bundesrepublik Deutschland 1986** „*Schritte aufeinander zu – Soziale Integration durch Weiterbildung*“, auch eine solche für **ausgewählte Industriestaaten (England, Frankreich, Italien, Schweden, USA)** in Zusammenarbeit mit dem Institut für Vergleichende Erziehungswissenschaften in Marburg in Auftrag gegeben und mehrsprachig publiziert wurde.

-> Studie Abb. S. 296

\* Hepata ist **eines der** nachfolgend skizzierten **vier MODELL-PROJEKTE**, *Best Practice International*’ (MP-MP4), sie stehen exemplarisch für 50 weitere, die die „umfassende Integration“/„Inklusion“ auf dem / / 3-SCHRITTE-*Umkehr*-PROZESS als Integral des Bildungswesens zur Förderung von Chancengerechtigkeit anschaulich verlebendigen. Dazu wurden sowohl die Lernprozessverläufe aller Bürger/Personen/VHS-Kurs-Teilnehmer zum Erwerb der KernKompetenz KRISENMANAGEMENT PLUS komplementär Denken und Handeln in Text, Ton und Bild dokumentiert (-> Film- und Text-Dokus); ebenso wurden die Forschungs-Ergebnisse zur Aufdeckung komplementärer Lernprozessverläufe – nach dem / 8-PHASEN *Komplementär*SPIRALWEG der Person & dem / 3-SCHRITTE-*Umkehr*PROZESS Dialogbereiter in der Gesellschaft – zu-einander in Beziehung gesetzt mit dem Ziel, zu motivieren wie zu sensibilisieren für die Chance inklusiven Lernens. -> Dig. Archiv V, S. 1287, Schuchardt (2021): Trilogie



**Zu Modell-Projekt MP 1:** Als Leiterin der Abteilung „Medizin, Pädagogik, Kunst“ der Volks hochschule Hannover startete ich erstmalig **1970** – aus heutiger Sicht fast visionär – das **erste Integrations-Projekt** „Partizipation“ in der **Weiterbildungs (WB):** „Messe Hannover-Integrations-Brücke“ zur Mitwirkung aller Bürger und internationaler Messe-Besucher und Aussteller.

Hannover ist das Tor zur Welt. Ich wollte es nutzen, Bildungs-Abstinenz und KOPF-Barrieren abzubauen und Beziehungs-Brücken aufzubauen. Wir entwickelten im Verbund mit allen Einrichtungen und Organisationen unter Einschluss *schon* und *noch nicht* von Krisen betroffener Menschen im Großraum Hannover „20-Non-Stop-Messe-Sozialtrainings-Interaktionen“ von „Roll-In“, „Rollstuhl-Olympiade“ über „Taub-Blinden-Telefon“ und „Blinden-Schreibservice kostenfrei für alle Messepartner“ bis hin zu „Schach-, Musik- und Quiz-Turnieren“ sowie „Kaffee-Beratungs-Stube“ und „Info-Mediathek“.

Unter ehrenamtlichem Einsatz von täglich 200 *schon* und *noch nicht* betroffenen Messestand-Mitarbeitern, abhängig vom Grad der Beeinträchtigung und Belastbarkeit, wurden wir zum „Magneten“ der „Infa-Messe“ (-> Medien-Echo), zum meistbesuchten Messestand, getragen und umworben von den Medien dergestalt, dass zahlreiche Rundfunk- und Fernsehsendungen – wie nachfolgend exemplarisch der NDR – darstellten:

„*Bahnbrechend und geradezu von bundesweiter Bedeutung... ist das Schuchardt-Modell der Integration ... Dieser Versuch sollte keine Eintagsfliege sein, sollte auch nicht als Alibi-Veranstaltung verbucht werden, um das Gewissen ein Jahr lang zu beruhigen und künftige Passivität zu bemängeln. So viel immerhin hat das Hannoversche Beispiel gezeigt: Die Behinderten allein überwinden nicht ihre Isolation und das Unverständnis oder Desinteresse ihrer Umgebung, die Nichtbehinderten wiederum finden auf sich allein gestellt auch keinen Zugang zu Behinderten. Daran müssen beide Seiten interessiert sein und so viel Mut und gute Ideen haben, wie dieses Mal in Hannover.*“ (Gebhard, P.: *Pop und Politik*, NDR 2, 20.09.1975, 17:00 Uhr).



**Zu Modell-Projekt MP 2:** Analog folgte Hamburg mit dem MODELL-PROJEKT „*Dialog im Dunkeln*“, das anschließend in vielen in- und ausländischen Ausstellungen gezeigt wurde. Die Entdeckerlust Sehender an der Welt blinder Menschen, an ihrem in der Ausstellung rekonstruierten Alltag, verlebendigte die komplementäre Sichtweise Sehender und Blinder durch Rollentausch auf Zeit in ungeahnter Weise. Die Ausstellungs-Akteure, die ‚Dialogisten‘ – blinde Mitmenschen – wurden im Dunkeln zu ‚Sehenden‘. Sie führten den Dialog mit den bei Eintritt in die Ausstellungsräume – „*Dialog im Dunkeln*“ – blitzartig beeinträchtigten, nämlich ab sofort ‚blinden‘ Besuchern. Diese erlebten total verunsichert den Gang über die Brücke, den Eintritt ins Café, die spritzig-nasse Hafenrundfahrt, das Shopping, den Dialog an der Bar, nicht zuletzt den Akt des ‚unsichtbaren‘ Bezahls im Dunkeln als angstbesetztes Erfahrungsabenteuer. Jedermann deutlich wurde die ↗ Komplementarität zwischen ‚*geben und nehmen*‘, ‚*gesund und krank*‘, ‚*blind und sehend*‘ – wer also war wann der ‚Sehende‘ oder der ‚Blinde‘? Es gab viele, die den Gang durch das Dunkel nicht aushalten konnten, aber es gab keinen Besucher, der nicht als ein gewandelter, anderer Mensch in die Welt der Sehenden ans Tageslicht zurückkehrte.



**Zu Modell-Projekt MP 3:** Höhepunkt wurde sodann **1986** der **erste Weiterbildungs(WB)-Kongress des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft (BMBW)**, angelegt durch MinisterialDirigent DR. AXEL VULPIUS, der schon 1970 innovativ das Angebots-Defizit der Weiterbildung erkannte und es durch FORSCHUNGS- und MODELL-PROJEKTE (MP) aufheben wollte. So wurde erstmalig im Doppelband: „*Schritte aufeinander zu – Soziale Integration Behindeter*“ die Öffentlichkeit informiert und sowohl die MODELL-PROJEKTE der Bundesrepublik (Band 1) als auch

innovativ das Angebots-Defizit der Weiterbildung erkannte und es durch FORSCHUNGS- und MODELL-PROJEKTE (MP) aufheben wollte. So wurde erstmalig im Doppelband: „*Schritte aufeinander zu – Soziale Integration Behindeter*“ die Öffentlichkeit informiert und sowohl die MODELL-PROJEKTE der Bundesrepublik (Band 1) als auch

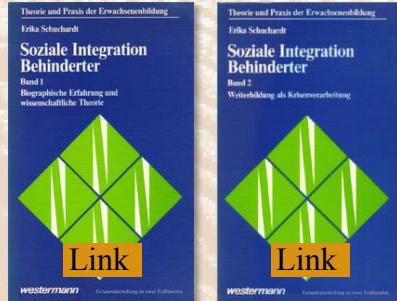
# Dokumentation eigener Forschungen zu KrisenManagement/Konflikt-Forschung

## in Büchern E-Books, Medien in Auswahl

[www.prof-schuchardt.de](http://www.prof-schuchardt.de)

-> [Veröffentlichungen](#)

-> [YouTube: Prof-Schuchardt](#)



Schuchardt, Erika (1979): **Soziale Integration Behindarter**, Doppelband, Band 1: Biografische Erfahrung und wissenschaftliche Theorie, Band 2: Weiterbildung als KrisenVerarbeitung, Reihe Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung, Westermann Verlag

1979

1984

### Literaturpreis

14. Auflage 2018

in 8 Sprachen



Literaturpreis

14. Auflage 2018

in 8 Sprachen

Link

Erika Schuchardt

Warum gerade ich?

Leben lernen in Krisen

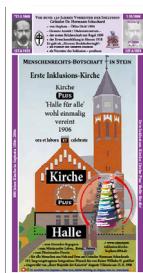
Autobiographie

mit 140 Bildern

Autobiographie

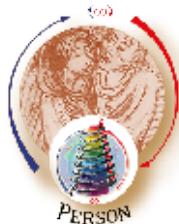
mit

die des Auslands (Band 2) als Ergebnis meines Forschungsprojektes „*Soziale Integration Behindter*“ veröffentlicht, verbunden mit einem Wissenschafts-Kolloquium und einer Ausstellung, dokumentiert unter dem Titel „*Wechselseitiges Lernen*“. Aufsehen erregte das Ausstellungs-Konzept: Tür-hohe/Menschen-große „*Stolpersteine zum Umdenken*“, mit denen sich der Besucher unerwartet konfrontiert sah und die inspirierend allen Weiterbildungs-Trägern und Kongress-Besuchern zur Nachahmung empfohlen und buchstäblich ein An-Stoß zum Umdenken wurden. -> Dig. Archiv IV, S. 892, Schuchardt (1988/1989)



**Zu Modell-Projekt MP 4:** Im Rahmen des genannten BMBW-Forschungsprojektes ging ich auf Spurensuche und entdeckte die vermutlich ersten Schritte, genauer die **Wurzeln zur Integration** in den kirchlichen Einrichtungen. Ich erarbeitete anhand der Archiv-Quellen HERMANN SCHUCHARDS „Anstalts“-Gründung HEPHATA ~ ÖFFNE DICH! als MODELL-PROJEKT und erkannte es als „*Dialog-BegegnungsZentrum*“ und ihn als „*Inklusions-Vordenker*“ vor 130 Jahren, vom ZDF dokumentiert unter dem Titel „*An-Stöße – Schritte aufeinander zu*“: „*Wie kann man „Soziales Lernen“ lernen*“ und „*Müssen nur Behinderte „Soziales Lernen“ lernen?*“  
 -> Dig. Archiv IV, S. 892 ff, Schuchardt (1988 -> 2021 -> 2024)  
 -> ZDF, Simone Emmelius, 1988 [Youtube -> Prof-Schuchardt](#) und auf DVD

Im Folgenden wird das **aus 50 MODELL-PROJEKTEN ausgewählte Hephata Beispiel Hermann Schuchards** verkürzt vorgestellt. Dabei sollen die wechselseitigen – „komplementären“ – Lernprozess-Verläufe von Krisen *schon* und *noch nicht* betroffener Menschen zur „umfassenden Integration“ (seit der bildungspolitischen Zäsur 1970), jetzt „Inklusion“ von Anfang an (seit der UN-BRK seit 2006/2009 -> Studie Teil IV Kap. 9, S. 213), in ihren Gesetzmäßigkeiten – als ↗ 8-Phasen *Kompl.*Spiralweg der PERSON -> Studie Kap. 10, S. 243, & als ↗ 3-Schritte-*Umkehr*-Prozess Dialogbereiter in der **GESELLSCHAFT** > Studie Kap. 11, S. 277, im ↗/↗/↗ Komplementär MODELL KRISENMANAGEMENT – jedem Interessierten anschaulich vor Augen geführt werden mit dem Ziel, unterstützender Handlungs-Möglichkeiten inklusiven Lernens aufzubauen bzw. bereitzustellen und verborgenen Reichtum wechselseitig durch Gewinnung von ↗/↗/↗ Komplementär KOMPETENZ zu entdecken.



## MP 1



„Messe Hannover – Integrations-Brücke“: 20 Messe-Sozialtrainings-Inter-Aktionen H, 1975



## MP 2



„Dialog im Dunkeln“ Welt-Ausstellung HH • Schuchardts Culture-Parade – Inklusions-Gipfel BN/B, 1994



## Neues politisches Gewicht der Inklusion durch **Modell-Projekte** des **Bundesministeriums für Bildung u. Wissenschaft BMBW** – ein Brückenschlag zurück zu Hermann Schuchards **Innovationen im $\infty$ Hepha-**Inklusions-VorModell****

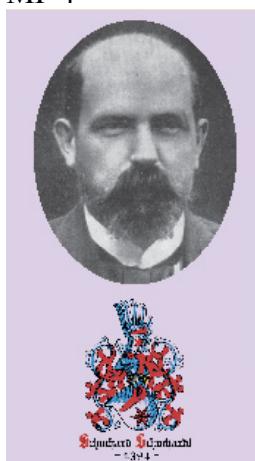
MP 3



„Stolpersteine zum Umdenken“ – 1. Bundes-(BMBW)-Kongress (WB) mit interaktiver Ausstellung BN, 1988



MP 4



Hermann Schuchard Gründer 1894 – 1. Inklusions-Kirche DiakZentrum HE 1906 – BMBW Kongress BN, 1988

Inhalt



# Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

10. Dezember 1986, Nr. 286

Frankfurter Allgemeine Zeitung

## Wenn Leiden ein Grundbestand des Lebens ist

Kolloquium über die Integration Behindter / Von Karl Alfred Odin

BONN, 9. Dezember. Auf fünf bis sechs Millionen schätzt man die Zahl der Behinderten im Westen Deutschlands. Für die körperlich oder geistig Behinderten hält die Bundesrepublik Deutschland ein Versorgungssystem bereit wie kaum ein anderer Staat. Zur Frühförderung und Frühförderung der Kinder, die behindert oder von Behinderung bedroht sind, gibt es neben 300 niedergelassenen Kinderärzten fast 30 sozialpädagogische Einrichtungen, 300 Frühförderungsstellen, dazu regionale Institutionen und Sonderkindergärten. Es gibt Sondermaßnahmen, aufgegliedert nach der Behinderung, an die zehn verschiedenen Arten von der geistigen, körperlichen oder Lernbehinderung bis zu Verhaltensanbrüchen. In den zehnzig Jahren entstanden 37 Berufsbildungswerke mit 10 000 Plätzen zur Erstausbildung, 21 Berufsförderungswerke mit 12 000 Plätzen und 320 anerkannte Werkstätten für 80 000 geistig behinderte Erwachsene.

Trotz dieser Aufwendungen ist die Frage, ob sich das Ziel erreichen läßt: Können die Behinderten sowohl wie möglich am sogenannten normalen Zusammenleben aller teilnehmen, oder nimmt mit der wachsenden Versorgung durch Institutionen die Sehre der Nichtbehinderten für die Betroffenen ab? Das Bedenken ist, daß man den guten Vorsätzen zum Trotz bei umfangreicher Fürsorge die Behinderten, statt sie zur Integration zu führen, in die Isolation, die Segregation stößt.

Kann man soziale Integration Behindter erleben, vermitteln? Diese Frage hat das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft am Beispiel der Erwachsenenbildung prüfen lassen. Fünf Jahre wurde an der Untersuchung gearbeitet, die am Montag und Dienstag in Bonn die Professorin Erika Schuchardt aus Hannover in einem Kolloquium im Wissenschaftszentrum in Bonn vorstellte. Das Thema hieß: „Schritte aufeinander zu – Soziale Integration Behindter und die Weiterbildung“. An dem Gespräch nahmen Wissenschaftler und Praktiker aus mehreren Ländern teil, manch einer selbst behindert. Zu diesem Anlaß legte auch die Marburger Forschungsstelle für Vergleichende Erziehungswissenschaft die Resultate einer Paralleluntersuchung über einige westliche Industrieländer vor.

Die Weiterbildung ist für die Behinderten keine Randfrage. Der Nichtbehinderte neigt dazu, die Weiterbildung Behindter nur aus dem Blickwinkel der beruflichen Schulung zu sehen, als Einstiektarife der Betroffenen in die Gesellschaft. Dagegen wehrten sich alle Teilnehmer des Kolloquiums: „Integration der Behinderten ist nicht Assimilation.“ Ein Schwerbehindert sagte: „Integration darf nicht heißen, den Behinderten straßeniformig den Normen anzupassen.“ Die Lasten der Integration dürfen nicht nur dem Behinderten auferlegt werden. Die Impulse müßten auch von den Nichtbehinderten ausgehen. Sie und nicht die Behinderten seien das Haupthindernis der Integration.

Erika Schuchardt zeigt in ihren Untersuchungen, daß durch Weiterbildung unabhängig von Berufsfähigkeiten der Behinderte einen neuen Sinn im Leben finden kann. Er kann durch Bildung lernen, mit seiner Behinderung zurechtkommen, und er kann dadurch auch den Nichtbehinderten zum unbedingten Umgang mit den Betroffenen helfen. Die Schwerbehinderte Kühlert-Jäger fragte: „Wie kann man sterben lernen?“ Diesem Satz stellte Erika Schuchardt die Frage entgegen: „Wie kann ich leben lernen? Wie kann man lernen zu leben, unter Bedingungen, die scheinbar nicht mehr lehrbar sind?“ Das heißt leben mit der Todesgewißheit Aids, mit der fortzuhaltenden Multiklerose, mit einem schwerbehinderten Kind.

Frau Professorin Schuchardt untersuchte 400 Lebensgeschichten Behindter aus mehreren Ländern. Diese Behinderten hatten niemanden gehabt, mit dem sie über ihre Fragen sprechen könnten. Sie schrieben sich den Druck des Leidens von der Seele, bis hin zu Pearl S. Buck. Zehn Jahre brauchte die Schriftstellerin, bis sie ja sagen konnte zu ihrem geistig behinderten Kind. Beim Vergleichen der Biographien stellte sich heraus, daß im Durchschnitt alle Behinderten lange, einander ähnliche Prozesse von Stufe zu Stufe durchlaufen mußten, ehe sie lernen, der Krise Herr zu werden. Frau Schuchardt: „Nicht die körperliche oder die geistige Behinderung ist das Schwerste. Vielmehr sind die Reaktionen der anderen das, was den Betroffenen in die Krise treibt. Mit diesen Reaktionen muß er leben lernen.“ Das Lernen endet deswegen nie, dieser Bildungsgang dauert lebenslang.



**Pressestimmen-Auswahl zum**  
**1. BMBW Bundes-Kongress-Weiterbildung „Soziale Integration“**  
**mit Ausstellung „Stolpersteine zum Umdenken“ –**  
**zur Gewinnung von  /  /  ,KOPF-BARRRIEREFREIHEIT‘**

**Frankfurter Allgemeine  
Zeitung 1986**

..... Kann man Soziale Integration Behinderter erlernen, vermitteln? Diese Frage hat das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft am Beispiel der Erwachsenenbildung prüfen lassen. 5 Jahre wurde an der Untersuchung gearbeitet, die in Bonn die Professorin Dr. Erika Schuchardt aus Hannover in einem Kolloquium im Wissenschaftszentrum Bonn vorstellte, verbunden mit einer interaktiven Ausstellung ‚Stolpersteine zum Umdenken‘.

... Die Sterbeforscherin Kübler-Ross fragte: „Wie kann man ‚sterben‘ lernen?“ Diesem Satz stellte Erika Schuchardt die Frage entgegen: „Wie kann ich ‚leben‘ lernen, unter Bedingungen, die nur ‚scheinbar‘ nicht mehr lebbar sind? ...“ Erika Schuchardts These: ‚Krise ist Chance‘ ...“

**Internationales Jahrbuch der  
Erwachsenenbildung 1987**

..... die Veröffentlichung ‚Schritte aufeinander zu‘ – unterstützt durch den Wissenschaftlichen Kongress im Wissenschaftszentrum Bonn und seiner Dokumentation ‚Wechselseitiges Lernen‘ – kann als bahnbrechend ...verstanden werden.“

**Das Parlament 1987**

„... so dass die Veröffentlichung ‚Schritte aufeinander zu‘ durch ihre gelungene Kombination von theoretischen Überlegungen, Fallbeispielen und Praxisberichten besticht.“

**Frankfurter Allgemeine  
Zeitung 1987**

„Frau Professor Dr. Schuchardt untersuchte über 400 Lebensgeschichten [heute 6.000] aus mehreren Ländern ... Die Folgerung der Professorin heißt: Notwendig ist vor allem die Aus-, Fort- und Weiterbildung sowohl der Schul- als auch der Erwachsenenbildungs-Pädagogen. Es müsse zu einer Integrations- Pädagogik/-Andragogik kommen, die behinderten und nicht behinderten Menschen hilft, gemeinsam zu neuer, erweiterter Lebenswirklichkeit hilft, miteinander und voneinander leben zu lernen.“

**Beschluss-Empfehlung  
der Spitzenverbände:**

„Die Forschungsergebnisse aus dem BMBW-Projekt sind – neben der Buchverbreitung – auch durch die interaktive WANDER-AUSSTELLUNG bundesweit zu verbreiten ... Die Ausstellungs-Stolpersteine im Foyer des Bonner Wissenschaftszentrums anlässlich des Weiterbildungs-Kongresses ‚Soziale Integration‘ haben dazu bahnbrechende erste Modell-Lösungen aufgezeigt.“



# Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Bildung als Lebenshilfe

Den Anfang bildet, wie die Biographien zeigen, meist die Leugnung der Krise. Die Verwandten, die Freunde sagen: „Das wird wieder besser.“ Immer wenn der Betroffene sich mit der Behinderung abzufinden scheint, wird er zu neuer Hoffnung ausgerollt und dadurch in Ungewissheit festgehalten. Auch wenn er mit der Zeit erkennt, daß das Leid nun auch nicht gibt, bleibt das ein bloßes Verständnissargument. Das Gefühl nimmt die Unabhänglichkeit nicht auf. Die Professorin findet in den Biographien, daß es fast bei allen Betroffenen vier Jahre gedauert hat, ehe ihnen bewußt wurde, daß ihr Leid unvermeidlich ist. Die Frage heißtt dann: „Warum gerade ich...?“ Sie entladt sich in Aggressionen, darauf in einer weiteren Phase in neuen Hoffnungen: „Wenn ich das und das tue, zu einem bestimmten Arzt gehe, ein neues Medikament nehme, ein Gelübde erfülle, muß mir geholfen werden.“

Da der Erfolg ausbleibt, sind die Folge Depressionen. Der Behinderte muß in diesem Zustand lernen, Abschied von Hoffnungen zu nehmen. Er muß dabei von anderen Menschen begleitet werden. Hier hilft Bildung. Er muß lernen, auf Wunschratstellungen zu verzichten. Allein auf sich gestellt, kann der Behinderte das nicht zutage bringen. Wenn ihm die Aggression, der Wunsch überfällt, ein Ende zu machen, fühlt er sich schuldig. Zwei Drittel der untersuchten Biographien berichten über Selbstmordversuche in diesem Stadium. Erst wenn er das durchgekämpft hat, findet der Betroffene die Kraft zu selbstständigem freiem Handeln. Er erlebt eine neue Phase, in der er nicht mehr dem nachhain, was er verloren hat, sondern fragt, was er mit dem anfangen kann, was noch da ist. Das heißt nicht, so zeigen die Biographien, daß er seiner Behinderung zustimmt. Aber er stemmt die Kräfte nicht mehr gegen das Verhängnis, sondern ist fähig geworden, mit ihm zu leben.

Daraus entsteht neue Aktivität. Der Behinderte will auf dieser Stufe wieder tun, was er selber kann. Er will handeln, für sich und zusammen mit anderen Behinderten in Selbsthilfegruppen. Er gewinnt Interesse daran, sich zu rechtfinden, sich weiterzubilden. Er wird auch fähig dieser Bildung anderen weiterzugeben, und er rege Bildungsbestrebungen an. Es folgt als letztes die Phase, in der er nicht mehr nur etwas für sich und die eigene Gruppe tun will, sondern verantwortlich für alle eintritt, gleichermaßen für Behinderte und Nichtbehinderte. Er hat damit die höchste Stufe in dem Prozeß erreicht, der mit der Behinderung und der Reaktion der anderen auf sie beginnt und in vielen Stufen

dahin führt, daß das Leid frei getragen werden kann. Frau Professor Schuchardt hat diesen Prozeß als Staufensturm von acht unterschiedlichen Phasen ins einzelne gehend wissenschaftlich beschrieben.

Sie fand in den Biographien, daß nur ein Drittel der Behinderten das Ziel erreicht, den Halt auch im Leid wiederzogewinnen. Der Grund ist, daß die anderen Menschen ohne bzw. Absicht des notwendigen Lernprozeß verfehlt. Sie bleiben auf Distanz zum Behinderten, nehmen ihn mit seinem Leid nicht unbefangen auf, stellen sich nicht der Krise. Sie bleiben gefangen in der naturgegebenen Angst vor der Behinderung. Es kommt nicht zum wechselseitigen Lernen zwischen Behinderten und Nichtbehinderten.

Eine Gelegenheit, wo das geschehen könnte, bietet die Erwachsenenbildung. Im Grußwort an das Kolloquium in Ilmenau forderte die Bundesministerin für Bildung und Wissenschaft, Frau Wilms, die Träger und Dezentren der Einrichtungen zur Weiterbildung auf, mehr als bisher ihre Veranstaltungen den Behinderten zu öffnen. In Schule und Berufsausbildung seien in den vergangenen Jahren Fortschritte erzielt worden.

Aber die Erwachsenenbildung erreicht nach Schätzung der Professorin nur fünf Prozent der Behinderten. Die Bildungsberater kann den Dienst leisten, den nötigen Lernprozeß bei Behinderten und Nichtbehinderten in Gang zu setzen. Weiterbildung schafft eine der Voraussetzungen für die Integration der Behinderten. Aber, sagt Frau Schuchardt, erst seit der Bildungsgipfel am 1970 gebe es Angebote der Weiterbildung für die Betroffenen. Das Internationale Jahr des Behinderten 1981 hat noch einmal einen Höhepunkt gebracht. Aber seitdem geht diese Arbeit nach dem Urteil der Professorin wieder zurück, trotz der Erklärung des Jahrschrifts von 1981 bis 1991 zur Internationalen Dekade der Behinderten.

Die Folgerung der Professorin heißtt: Notwendig ist vor allem die Weiterbildung der Schul- und Erwachsenenpädagogen. Es müssen zu einer „Integrationspädagogik“ kommen, die Behinderten und Nichtbehinderten hilft, mit der Behinderung zu leben. Das ist für beide Gruppen nicht eine Frage der Intelligenz. Der Bildungsprozeß, den das Leid den Betroffenen auferlegt, betrifft nicht den Verstand, sondern das Lernen zu leben. Es ist die Schule des Leidens als des Lebens der Behinderten. Diese Schule hilft zugleich auch denen, die nicht behindert sind. Frau Schuchardt: „Wir müssen Leiden als Grundbestand des Lebens lernen.“



## Medienecho

### 1. BMBW Bundes-Kongress-Weiterbildung „Soziale Integration“ mit Ausstellung „*Stolpersteine zum Umdenken*“ – zur Gewinnung von „KOPF-BARRIEREFREIHEIT“

#### Fernsehsendungen zum Nachschauen:



[Bildungsmagazin: „An-Stöße“](#)  
[Schritte aufeinander zu](#)  
[1. BMBW-Kongress Weiterbildung,](#)  
[Soziale Integration,](#)  
[ZDF 1986/1987](#)



„Schritte aufeinander zu“:  
[Dokumentation](#)  
[BMBW Kongress Integration1](#)  
 des 1. BMBW-Kongress Weiterbildung,  
 FernUni Hagen im Dritten, 1986/1987



[„Schritte aufeinander zu“:](#)  
[Interview](#)  
 mit Initiatorin Prof. Dr. Erika Schuchardt  
 des 1. BMBW-Kongress Weiterbildung,  
 FernUni Hagen im Dritten, 1986/1987



[Gesundheitsmagazin: Die Sprechstunde](#)  
[„Café Lahr: \(k\)ein Wiener Café“](#)  
[Bayerisches Fernsehen, 21. Dezember 1986.](#)  
[Hessisches Fernsehen, 28. Dezember 1986.](#)  
[ARD / NDR, 06. Januar 1987.](#)



[Interview Literaturpreis-Trägerin Schuchardt](#)  
[über ihr Buch „Warum gerade Ich?“, DW 2002](#)  
 Interview über ihre ausgezeichnete Publikation  
 in 10 Sprachen mit DVD, bereitgestellt für:  
[www.prof-schuchardt.de](http://www.prof-schuchardt.de)



[„Kann man durch Krisen Leben lernen?“](#)  
[Interview mit Bestseller-Autorin Prof. Erika Schuchardt,](#)  
[DLF, 2004, „Kann man durch Krisen Leben lernen?“](#)  
[Schuchardts universelles Modell zur](#)  
[Krisenverarbeitung“ Deutschlandfunk Studiozeit.](#)

